

Matrosen gefallen wären, welche von dem Panzer-
schiff „Goeben“ sogleich nach dessen Ankunft in Konstanti-
nopol auf türkischer Seite übergeführt wurden. Selbstver-
ständlich ist an dieser Behauptung kein wahres Wort.

Eine große Seeschlacht?

Nach einer anderweitig noch nicht beglaubigten Mel-
dung aus Konstantinopel fand vorgestern in der Nähe von
Chios eine große Seeschlacht zwischen der türkischen
und der griechischen Flotte statt. Nach der Kapitula-
tion der griechischen Garnison der Insel Chios ging ein
griechischer Kreuzer unter. Die siegreiche türkische Flotte
ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

Die Cypristen in Äol.

Nach hier in Ägion eingetroffenen Detailmeldungen
über die Kämpfe bei Janina wurde in der Schlacht bei Vi-
soni zwischen Türken und Griechen ein cypritisches Korps
vollständig aufgerieben. Zahlreiche cypritische Notabeln,
darunter Dr. Sofis, sind gefallen.

Die kommandierenden Generale beim Kaiser.

Die ernste politische Lage verleiht dem bevorstehenden
Neujahrsempfang der kommandierenden Generale beim
Kaiser eine besondere Bedeutung. Man weiß, daß die Ge-
neral-Inspektoren der Armee-Inspektionen, die komman-
dierenden Generale sämtlicher Armeekorps des deutschen
Reichsheeres und die General-Inspektoren der einzelnen
Waffenabteilungen zum Jahresbeginn nach Berlin kommen,
um dem obersten Kriegsherrn, dem Chef der gesamten
Wehrmacht zu Lande und zu Wasser des deutschen Reiches,
ihre Glückwünsche darzubringen, und daß der Kaiser bei
dieser Gelegenheit eine längere Ansprache an sie richtet.
Die Ansprache hat den Charakter einer Gesamtkritik aller
wichtigen Vorgänge und Neuerungen, die sich im abgelaufenen
Jahre vollzogen. Sie ist zugleich eine Schlüsselkritik
des Kaisermandats, über das die Berichte dem Kaiser
einige Wochen vor Neujahr zugehen pflegen. Oft aber
hat der Kaiser den Neujahrsempfang der Führer
seiner Armee auch zum Anlaß benützt, um ihnen sein
Urteil über die politische Situation auseinanderzusetzen,
und das dürfte diesmal ganz gewiß ge-
schehen. Selbstverständlich ist den Teilnehmern des Em-
pfanges Schweigen zur Dienstpflicht gemacht, und damit
sein Unterbrechung lauscht, hält an der Tür des Gemaches,
wo, im Berliner Königl. Schloß, der Neujahrsempfang
stattfindet, der höchste Beamte des Hofes in eigener Person
Wacht.

Ein abenteuerlicher Plan.

Der der Regierung nahestehende Brüsseler „Soir“ ver-
öffentlicht den Plan des Barons Guy d'Alvi de Hoo-
denbeke, der auf die Schaffung eines belgischen Frei-
willigenkorps in Frankreich hinausläuft: „Die bel-
gische Kolonie“, so heißt es darin, „ist im Norden Frank-
reichs besonders stark. Dort befinden sich mehrere mili-
täre und Veteranenvereine, die sich wohl mit der Ausbil-
dung Freiwilliger in Militär- und Turnkursen befassen
und ihnen die Grundbegriffe des Soldatenwesens beibrin-
gen könnten. Der Verein zu Lille zählt allein 22 ehemalige
Unteroffiziere, 18 Korporale und 33 Soldaten, von denen
12 der ersten Klasse der belgischen Armee angehören. Ähn-
liche Vereine bestehen in Roubaix, Tourcoing, Valenciennes
und Maubeuge. Sie könnten die Offizierskader für
die belgische Freiwilligenlegion auf französischem Boden
herausheben. Ein Kommandeur, 13 Offiziere, 21 Unteroffi-
ziere und 32 Korporale genügen in Lille, um dort ein Ba-
tallion zu schaffen.“

In Frankreich wird man diesen Vorschlag des bel-
gischen Barons nur mit lauerlichem Lächeln begrüßen.
Die Pariser Presse hat bisher die Reorganisation der bel-
gischen Armee in langen Artikeln freudig besprochen, da
sie in ihr trotz der offiziellen Neutralität Belgiens im
Falle eines Krieges einen Bundesgenossen erwartet. Die
Schaffung eines belgischen Korps auf französischem Boden
wird aber kaum nach dem Wunsch der französischen
Presse sein, umso weniger, als der „Soir“ seine Ausführun-
gen schließt: „Einer unserer ausländischen Konsuln pflegte
zu sagen, daß die belgische Kolonie in Nordfrank-
reich unsere 10. Provinz sei. Die belgischen Frei-
willigenkorps in Frankreich wären also die Region, die diese
10. Provinz dem belgischen Heere zu stellen hat.“

Theater und Konzerte.

— Residenz-Theater. Wiesbaden, 30. Dez. Als
fünfter Abend des Sandermann-Jullus gelangte am Samst-
tag das mit größter Sorgfalt und bester Schanipiel des Dis-
tinkts der „Ehre“ zur Aufführung: „Heimat“. Die An-
ziehung auf unser Publikum war allerdings keine über-
mäßig große, indes die Erfahrung lehrt ja, daß in dieser
Zeit zwischen den Besuchern der Theaterbesuche mehr den Ro-
manen als den Dramen, für das Drama aber nicht viel übrig
bleibt. Zumal wenn es sich um die erschütternde Magda-
Tragödie handelt, das Auftritte der ersten Probleme
im Frauenleben. Bei der vorgestrigen Vorstellung han-
delte es sich hier allerdings noch um ein Werk: eine neue
Maada trat verbend und padend zugleich in die Erschei-
nung. Frida Salbern, die „Bärin“ von gestern und
auch die Elisabeth des „Blut im Winkel“ von vorgestern,
spielte zum ersten Male die heimgekehrte Tochter des pen-
sionierten Oberleutnants. Spielte sie mit Macht, zuwei-
len wohl gar zu mächtig agierend; aber doch stets im Geiste
der Rolle, die mehr einer Krasinatur gilt und deren hervor-
tretendster Charakterzug mit das Recht auf Ausleben ist.
Der Oberleutnant-Vater spricht freilich nur von dem
Geist der Empörung und Auflehnung, der aus diesem An-
spruch herausfließt, doch begünstigen Ausnahmen wohl nur
die Regel, und in dem Magda-Ausnahmefalle kann eine
Pflicht zur Selbstentäußerung nicht gut anerkannt werden,
eher ein Recht der großen Minderheit auf Beurteilung
nach einem besonderen Maßstab. Frida Salbern hat eben-
falls Anspruch auf besondere Beurteilung; großen Vorzügen
ihres Spiels und ihrer äußeren Erscheinung stehen kleine
Schwächen des Vortrags gegenüber, die der Abstreifung
bedürfen. Auch tritt einige Male, wie schon erwähnt, die
allzu bewegliche Haltung, die nicht immer im Rahmen
einer klaren Diva blieb. Doch sind dies Ausstellungen
von geringer Bedeutung im Vergleich zum Gesamt-
eindruck, der unserer neuen Magda die Sympathien des
Publikums im Sturm eroberte: es war ihr bisher größter
Erfolg hier, der Weisheit nach dem dritten Akt schenkt
zu einer im Residenz-Theater nicht oft erlebten Stärke an, es
war fast wie eine Demonstration.

An der Darstellung der übrigen Hauptrollen glänzten
die bewährten Kräfte; man kennt die strenge Ethik des
Oberleutnants Schwarze — Georg Müller, die welt-

Endgültige Anstellung von Volksschullehrern.

Aus Einzelfällen hat der preussische Unterrichtsmin-
ster erfahren, daß mehrfach endgültige Anstellungen von
Lehrpersonen an Volksschulen mit Wirkung von einem
weit zurückliegenden Zeitpunkt ab verfügt worden sind.
Ein solches Verfahren kann wegen der damit für die Schul-
verbände verbundenen finanziellen Folgen nicht gebilligt
werden. Andererseits ist es Pflicht der Schulaufsichtsbehörde,
dafür Sorge zu tragen, daß alle Lehrpersonen tunlichst
bald nach Erlangung der Anstellungsbefähigung endgültig
angestellt werden. Der Minister führt weiter aus:

Eosern nicht besondere Gründe ein Vorausschieben er-
forderlich erscheinen lassen, ist die endgültige Anstellung
der Volksschullehrer alsbald nach dem Beheben der
zweiten Prüfung auszusprechen, wenn sie bereits
ihre aktive Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der
Marine erfüllt haben, oder wenn sie von derselben für die
Friedenszeit endgültig befreit sind. Volksschullehrerinnen
können frühestens drei Jahre nach Beheben der Prü-
fung endgültig angestellt werden, wenn sie wenigstens
zwei Jahre im öffentlichen Schuldienste vollbeschäftigt ge-
wesen sind. Die Schulaufsichtsbehörde wolle dafür Sorge
tragen, daß die beabsichtigte Prüfung der Befähigung zur en-
gültigen Anstellung vorgeschriebene Revision der noch nicht
endgültig angestellten Lehrerinnen rechtzeitig erfolgt.
Dabei ist zu beachten, daß die Voraussetzungen für diese
maßgebende Revision der Lehrerin auch dann gegeben sind,
wenn sie während der vorgeschriebenen Zeit nur vertre-
tungsweise im öffentlichen Schuldienste vollbeschäftigt ge-
wesen ist. Gegebenenfalls kann daher die Anstellung einer
Volksschullehrerin, welche von den Wahlberechtigten in
Vorschlag gebracht wird, sogleich endgültig erfolgen, wenn
die vorerwähnten tatsächlichen Voraussetzungen vorliegen
und bei der in einem solchen Falle beschleunigt vorzuneh-
menden Revision die Befähigung zur endgültigen Anstel-
lung festgestellt wird. Nur ausnahmsweise darf eine An-
stellung mit rückwirkender Kraft erfolgen, wenn ganz be-
sondere Gründe vorliegen, namentlich wenn sonst eine un-
gerechtfertigte oder unbillige Schädigung der betreffenden
Lehrperson in ihren Gehaltsansprüchen eintreten würde
und wenn die Anstellung durch äußere Hindernisse, die
nicht von der Lehrperson selbst verschuldet wurden, ver-
zögert worden ist.

Rundschau.

Landtagswahlen in Lippe.

Im Fürstentum Lippe stehen allgemeine Landtagswah-
len bevor. Die Regierung hat jedoch die Landtagswahl-
termine für die drei Klassen auf den 20., 21. und 22. Ja-
nuar festgelegt.

Regierung und Presse.

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Presse Würt-
tembergs und Hohenzollerns (Württembergischer Journa-
listen- und Schriftsteller-Verein), Redakteur Adolf Heller,
hat von dem bisherigen Minister des Innern, Dr. v.
Fischer, nachstehendes Schreiben erhalten:

„Euer Hochwohlgeboren und dem Landesverband der
Presse Württembergs und Hohenzollerns danke ich von
ganzem Herzen für die freundlichen Abschiedsworte, die
Sie bei meinem Scheiden aus dem Amt mir zu widmen die
große Mühe hatten. Ich brauche kaum hervorzuheben, welch
reichliche Gelegenheit ich während meiner amtlichen Tätig-
keit gefunden habe, die gar nicht hoch genug ein-
schätzbare Bedeutung der Presse für die Ge-
haltung und Entfaltung unseres öffentlichen Lebens auf
allen seinen Gebieten kennen und insbesondere würdigen
zu lernen, wie viel fruchtbare und dankenswerte An-
regungen und Förderung für die Regierung und wie viel
Gutes für die Allgemeinheit eine von Sachkunde, von chri-
stlicher Überzeugung und von patriotischer Gesinnung ge-
tragene Presse, wie sie in dankenswerter Weise und mit
rühmlichem Erfolg von dem Landesverband der Presse
Württemberg und Hohenzollerns angestrebt wird, zu ver-
mitteln und unmittelbar zu wirken vermag. Ich halte es
daher für eine selbstverständliche, zugleich durch das eigene
Interesse gebotene Pflicht jeder Regierung, einer
solchen Presse unabhängig von ihrem sonstigen Parteistand-
punkt und ebenso den Standesinteressen und dem Ansehen
ihrer Vertreter jede mögliche Förderung ange-
deihen zu lassen. Wenn es mir daher, wie Sie sagen, ver-
gönnt war, die Interessen des Landesverbandes zu för-
dern, so bedarf das keiner besonderen Anerkennung. Wohl
aber habe ich meinerseits allen Anlaß, dankbar dafür zu
sein, daß die in Ihrem Landesverband vereinigte württem-
bergische Presse in ihrem ganz überwiegenden Teil mir und
meinem guten Willen, mein Amt in einer dem allgemeinen

wohl entsprechenden Weise zu führen, Reis eine wohl-
wollende und freundliche Gesinnung betätigt hat.“

Eine russische Gedenkfeier in Leipzig.

Aus Leipzig, 28. Dez. wird uns telegraphiert:
Heute Mittag fand auf der Grabstätte von den in der
Schlacht bei Leipzig 1813 gefallenen 22 000 russi-
schen Kriegern die feierliche Grundsteinlegung der im
Bau befindlichen russischen Gedenkstätte statt.
Es fanden sich ein der russische Kriegsminister Sucho-
m, der stellvertretende Vorsitzende des russischen Ko-
mités Generalleutnant Woronoff, eine Deputation des
Regimentes Generalmajor Demidoff, höhere russische Offi-
ziere und der russische Architekt Prokofoff, nach dessen
Plänen die Kirche erbaut wird. Aus Dresden waren er-
schienen Staatsminister Graf Bismarck von Göttern,
Kriegsminister Freiherr v. Hauken, Dr. Wed. als Ver-
treter des Auswärtigen Amtes Legationsrat v. Silekoff, der
russische Gesandte, die Spitzen der staatlichen, Zivil- und
Militärbehörden.

In einem Interview, das der russische Kriegsminister
Suchoom mit einem Vertreter der „Deutscher Abend-
zeitung“ gewährte, erklärte der Minister folgendes: „Die
russische Regierung wünscht nichts dringender und herz-
licher als mit Deutschland in Frieden zu leben. In russi-
schen Regierungskreisen besteht keineswegs eine
feindselige Stimmung gegen Deutschland. Ich
hoffe, daß ein Krieg, der aus der gegenwärtigen poli-
tischen Situation heraus entstehen könnte, sich durch die
Friedensliebe beider Regierungen, der deutschen so-
wohl wie der russischen, vermeiden läßt.“

400 Flugzeuge — in Frankreich.

Der Ausbruch für das Militärflugwesen erklärte dem
Kriegsminister Vorschläge über die für 1913 vorgesehenen
Ankäufe von Flugzeugen. Wie offiziell berichtet wird,
wird diese Zahl weit über 400 betragen. Im Jahre 1912
wurden ebenfalls über 400 Militärflugzeuge angeschafft.

Russischer Ministerwechsel.

Ein gestern veröffentlichter Erlass des Zaren genehmigt
das von dem Minister des Innern Makarow wegen Krank-
heit eingereichte Demissionsgesuch. Makarow bleibt
weiter Mitglied des Reichsrats und des Senats. Zum
Verweser des Ministeriums des Innern wird Malla-
low, Gouverneur von Tschernigow, ernannt.

Eine monarchistische Bewegung in China?

Aus Peking, 26. Dez., verlautet angeblich offiziell,
daß eine sehr starke Bewegung sich bemerkbar macht, um
das Mandschu-Kaiserreich wieder einzuführen. Diese
Bewegung wird nicht allein von den Mandchus selbst
unterstützt, sondern auch von den chinesischen Konser-
vativen, sogar von einigen Militärs und chinesischen Be-
amten. Die Regierung in Peking hat dem Generalgouver-
neur strengen Befehl erteilt, jeden Versuch einer Re-
volution aufs strengste zu unterdrücken. Die Be-
wegung ist besonders stark in den Provinzen Mandschurien
und Kirin. Die chinesische Presse hat die Meinung, daß die Be-
wegung heimlich von Japan begünstigt wird.

Die ewige Rebellion.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Rebellen unter
dem Befehl des Generals Pedro Ortiz ihre Operationen
im südlichen Teile des Staates Durango wieder aufgenom-
men haben. Sie haben 100 Mann der Bundesstruppen in
die Flucht geschlagen und zum großen Teile niedergemacht.
Die Städte Panuco und Avino wurden von ihnen einge-
nommen und geplündert.

Der Väterlichkeit verfallen.

Aus Washington, 29. Dez., wird telegraphiert: Haupt-
mann Steunenberg, der kürzlich wegen Veröffentlichung
sätzlicher Verfe, die auf die Ausbildung in der deutschen
Armee gerichtet waren, verurteilt worden ist, läßt jetzt eine
Entschuldigung erscheinen, worin er erklärt, daß die Verle-
dungen für militärische Zwecke bestimmt gewesen seien. Er
wünscht, er hätte sie in den Paplerkorb geworfen, wohin
sie eigentlich gehört hätten.

Totalies.

Wiesbaden, 30. Dezember.

In seinem 50jährigen Jubiläum hat Defan Bildet
u. a. außer einer schönen Glückwunschadresse vom Lehrer-
kollektum am theologischen Seminar zu Her-
born, die ihm vom Generalinspektoren D. Maurer
überreicht wurde, eine solche vom Vorstand der evan-
gelischen Gemeinde Rüdesheim erhalten, die
sinnig geknüpft mit dem Bildnis des Jubilars aus seiner
Rüdesheimer Zeit und der evangelischen Kirche zu Rüdes-
heim.

Freunde Milde des Pfarrers — Rudolf Bartel, die fre-
berliche Formengabe und elegante Korrektheit des Re-
gierungsrats von Keller — Reinhold Nagel, und ein Je-
der von den Dreien, die hier in der Kunst, individuell zu
sprechen, das Höchste leisten, kam voll zur Geltung. Nichts-
destoweniger blieb die minder redigierbare Vertreterin
einer anderen Welt, in der Strenge, Milde, Korrektheit
ohne Eindruck verfliegen, aus diesen Sprachklümpeln
eine ebenbürtige Gegenpart, als sei sie in der Persönlich-
keit gerade für die Magda geschaffen: mit der Aufgabe, die Voll-
kommenheit inner in der Kunst zu sprechen, zu erreichen
und eine neue Anlehnung für das Residenz-Theater zu
werden.

Reinhold war auch die Rolle der Franziska von Wend-
towski: Morg. Lüber. Freiwald gefiel sehr und hatte
die Lächer stets auf ihrer Seite, wenngleich sie äußerlich
der adeligen alten Jungfer-Tante eine allzu bürgerlich
komische Miene aufsetzte.

Vom Bühnenthum.

Lebensbilder aus der Tierwelt. Naturgeschichtliche europäische Säugetiere
und Vögel. Herausgegeben von H. Reckmann und R. Söfel.
Dritter Band. Erste Folge: Säugetiere 2. Herausgegeben von Karl Söfel.
208 Seiten mit 10 photographischen Aufnahmen und 12 Zeichnungen. A.
Beigefärbtes Beleg in Leipzig. Ungeb. M. 12.—; in Reinen M. 14.—; in
Goldband M. 16.—.

Der mit allgemeiner Spannung erwartete dritte Säugetierband der
Lebensbilder aus der Tierwelt liegt nun vor; mit ihm ist das Werk mit
6 Bänden 6 Bände Säugetiere und 2 Bände Vögel zum Abschluß gekommen.
Wie dem Schlussbande der Säugetiere ist auch diesem Bande ein systematisches
Register angehängt, das gleichsam das Verzeichnis des ganzen Werkes bildet. Denn
man kann nicht Biologie sein ohne den zuverlässigen Halt der Systematik,
wie man das Leben der Tierwelt nicht verstehen kann, ohne ihren Bau.
Diese Forderung ist den Mitarbeitern, die so fleißig in dem ganzen Werke
und insbesondere auch in dem vorliegenden dritten Säugetierbande das Tier
auf der Bühne seiner besonderen Welt ausbilden und lebend geschildert
haben, das selbe eingebläut. Und hat, wie die Zeichnungen nun be-
weisen, das selbe eingebläut. Es gab in deutscher Sprache bisher
kein Werk, das in dieser Ausdehnung einen so strengen Nachdruck über die
Säugetierwelt hatte. Wer hätte es beim Studium des Tierreichs für mög-
lich gehalten, daß die gesamte Tierwelt und Säugetiere in 10 000 photo-
graphischen Aufnahmen in so kurzer Zeit dargestellt werden könnten? Diese
Leistung liegt ganz und gar einzig da in der Weltliteratur und bietet ein
neues, ehrenvolles Zeugnis für die noch immer berühmte Tierwelt.

deutscher Geistesarbeit. Aber auch auf die Texte dieses in seiner Art einzig
dastehenden Werkes darf das deutsche Volk stolz sein, das so gern bereit ist,
den verdienstlichen Vorkern zu rühmen. Wie immer man die Vor-
züge von Söfels Zeichnungen und Thompsons Tierweltstudien mag,
so treten beide doch augenscheinlich sehr stark hinter den führenden deutschen
Tierbildern, die sich an der Wahrung der Texte zu den „Lebensbildern“
beteiligen.

So möge denn dies nun abgeschlossene Werk an seinem Telle das Be-
tragen, in deutschen Völkern die Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen zu
verleihen, in der seine besten Gemütskräfte wurzelt!

H. v. von Kahl's Bilder. Im Verlage von Schöner und Kloss
in Leipzig und Leipzig ist in der Reihe der bekannten Künstlermonogra-
phen nunmehr auch eine solche über den oben genannten berühmten Künstler
erschienen. Der Künstler ist ein sehr interessanter, ein sehr interessanter,
einen lebenden in seiner Entwicklung kennen zu lernen. Und diese er-
stehende Sammlung zeigt, daß Kahl bis zum letzten Augenblicke noch fortwäh-
rend hat, in das er ganz und ganz nicht am Ende seiner Entwicklung steht.
Der Verfasser des begleitenden Textes, Dr. v. Schöner, weiß allerlei
Animes aus dem Leben des Künstlers zu erzählen; da er ein Verwalter
Kahls ist, darf man ihm Glauben schenken. Das hübsche Werk kostet
M. 4.—.

Zwei prächtige Kunstwerke, „Marmor und Stein“ von Toth
Holt und „Schwerer Raroch“ von Franz Koppel (Mit-
größe je 44 zu 72 Zentimeter) sind vom Verlage von Ernst Reiss Nachfolger
(August Scherl) in Berlin auf den Kunstmarkt gebracht worden. Die Schön-
heit der Kunstwerke ist erhaben, sie sind den Originalen vollkommen
ähnlich, da sie mit photographischer Genauigkeit sowohl die Struktur des Marmo-
rines (Steinwand oder dergl.) wie den künstlerischen des Künstlers und ganz
besonders auch den ganzen Charakter der Originale getreu wiedergeben.
Der Preis ist solchen Vorzügen gegenüber verschwindend klein; jedes Bild
kostet nur M. 2.—. Ähnliche Kunstwerke haben bisher mindestens das Zwei-
fache gekostet.

Die Heiratssache. Roman von Gustav F. v. Schöner. Berlin 1912.
Mit einer farbigen Illustration von E. Schöner. Berlin 1912.
(Concordia Deutsche Verlagsgesellschaft, G. m. b. H.) Gebunden M. 2.—, gebunden
M. 3.—.

Ein hübsches Buch (Hörner 77). Denn und jeder Teller liebt und bei
jedem Leser auch ein solches finden. Ein Schatz in diesem hübschen Ban-
delt auf den verschiedensten Plätzen seiner Zeitungsblätter nachgelesen
und hat nicht und nicht all die kleinen Erzählungen hier gesammelt,
die Freund und Feind für die besten als besten Zeitungsblätter hat. Aus den
vielen, vielen und Situationen, die der Verfasser immer das merkwür-
dige herabzuholen und mit sich und Schind, mit Mühe und dem
nischen Geschicklichkeit in einem klaren Leben umzuführen.

fern, besonders in solchen mit vorwiegend landwirtschaftlichen Betrieben, regt es sich, diesem Beispiel zu folgen, sobald bei der Empfindung, die der Neuerung allgemein entgegengebracht wird, anzunehmen ist, daß sich von den 87 Orten des Kreises wohl keiner oder vielleicht nur ein verschwindend kleiner Teil wegen der kleinen, in ganz geringen Verhältnissen lebenden Bevölkerungszahl ausschließen wird. Aber auch in den drei Städten des Kreises ist der Anschluß an die Überlandzentrale der genannten Gesellschaft allgemeiner Wunsch. Hier liegen aber die Verhältnisse zur Einführung zum Teil ungleich ungünstiger. In Diez ist der Vertragsabschluß bereits soweit perfekt, daß die Stadt voraussichtlich im Vorraum schon die elektrische Energie besitzen wird, da hier der Anschluß an die Zentrale Limburg erfolgt und die Abzweigung wegen der nur 4 Kilometer voneinander entfernten beiden Städte wenig Zeit erfordert. In Rastau treten insofern Schwierigkeiten entgegen, da die städtische Gaswerk-Gesellschaft sich bei der vor 12 Jahren erfolgten Erbauung des Gaswerkes von der Stadtverwaltung das Alleinrecht auch auf Erzeugung bezw. Einführung von elektrischer Energie auf die Dauer des Konzessionsvertrages erworben hat, das sind 25 bzw. 30 Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit, bezw. unter Umständen auch schon früher, steht der Stadt die Erwerbung des Gaswerkes und somit auch erst das Veräußerungsrecht auf Zulassung von Elektrizität zu. Dieses Privileg aufzugeben oder zu verkaufen, ist das städt. Gaswerk nicht geneigt. Es hat sich aber in entgegenkommender Weise und unter günstigen Bedingungen erbitten, Großabnehmer von der Elektrizitäts-Gesellschaft zu werden und die Energie an die Stadt und ihre Bewohner im Abonnement abzugeben. Eine große Anzahl der Bewohner und Industriellen, aber auch die Anstalt Schwestern mit allein 700 Plätzen, hat sich bereits auf der Grundlage festgesetzt, daß die Einführung von Elektrizität im Anschluß an eine Überlandzentrale genannter Elektrizitäts-Gesellschaft — wahrscheinlich Friedrichsberg an der Bahn — als gesichert gelten kann. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Ems. Hier ist es die Maßbergbahn-Gesellschaft, welche Allein- bezw. Vorrechte besitzt.

4. Kloppenheim, 27. Dez. Weihnachtsfeier. Am 2. Weihnachtsfesttag Abend fand hier im Saalbau der Rote seitens des Gesangsvereins Germania ein Konzert mit Weihnachtsfeierung statt. Weihnachtsfeierung lag auf der so zahlreich erschienenen Versammlung, daß der Saal seinen freien Platz mehr aufwies. Die gemischten Männerchöre und das Singpiel wurden mit prächtigen Stimmenmaterial, das Dirigent W. H. Kuhl meisterhaft beherrschte, gesungen, und auch die frischen Mädchenstimmen taten ihr übriges, um eine Begeisterung bei der Versammlung auszulösen, die bei dem heimatischen Männerchor „Mein Nassauer Land“, vertont von Erich Remmer, gebietet von Emil Schott-Wiesbaden, ihren Höhepunkt erreichte. Der letzte Vers dieses, sich immer mehr zu einem Landstättchen der Nassauer auswachsenden Chores mußte wiederholt werden und wurde stürmisch applaudiert. Auch das Singpiel und das heitere Volksstück „Die Hovantier“ erzielten großen Beifall. Herr Bantekauer Diez hat sich gefälligst wie am Klavier für die flotte Ausführung des Gesanges hoch verdient gemacht. Nach dem Konzert und der Weihnachts-Verlosung kam die Jugend im Hotten Tanz zu ihrem Rechte.

1. Wehen, 27. Dez. Persönliches. Der seitherige Hauptposthalter Karl Marx von hier ist zum ersten Januar 1913 als Briefträger nach Bonn versetzt.

8. Sindlingen, 27. Dez. Der Gesangsverein. Reuekerhof-Gesellschaft hielt im Saale des Mainzer Hofes sein Weihnachtskonzert ab. Die verschiedenen Chöre wurden nacheinander vorgetragen und fanden solchen Beifall, daß einige wiederholt werden mußten. Tenorsoli sowie Baritonoli zeigten von Verständnis und guter Schulung der Vortragenden. Vier Musiker des 27. Art.-Regts. trugen einige Vornarrationen vor, die so applaudiert wurden, daß noch eine Zugabe gemacht wurde. Auch zwei Vorträge auf Tuben-Campanophon mit Klavierbegleitung seitens dieser Musiker ertrangen lauten Beifall.

k. Niederjossbach, 28. Dez. Eröffnung der Galtställe. Heute erfolgte die amtliche Bekanntmachung des Eröffnungstermins der Galtställe Niederjossbach am 10. Januar. Wie bereits gemeldet, ist das neue Galtställe noch nicht betriebsfähig und man hat deshalb durch Einlegung von Weiden das Halten der Lämmer auf dem alten Galtställe in Niederjossbach ermöglicht.

4. Diez, 28. Dez. Leichenführung. Am Karfreitag in der Nähe der Ruine Nordet wurde heute Vormittag die Leiche der seit 6 Wochen verschwundenen 20 Jahre alten Anna A. aus Oberneifen, die in Reibach in Stellung war, gefunden.

1. Dillenburg, 28. Dez. Der Tollwutverdacht. bei dem am 19. Okt. in Weidenbach verendeten Hund hat sich nicht bestätigt, sodaß die für einen Teil des Dillkreises verhängte Hundesperrung gestern wieder aufgehoben werden konnte.

p. Steinbrücken (Dillkreis), 27. Dez. Totschlag. In der Nacht des zweiten Feiertages erschoss sich seinem Vorgesetzten ein 28jähriger Vorsteher aus Stralsberg den 19jährigen Bruder eines 17jährigen Mädchens, das der Vorsteher nach Hause begleiten wollte. Der Bruder mißbilligte dies und war ihnen vom Tanzboden nachgegangen. Der Täter stellte sich sofort der Polizei, die ihn verhaftete.

Aus den Nachbarländern.

Neue Eisenbahnlinie Brüssel-Gisels-Brankfurt.

Die Handelskammer Brankfurt erhielt von der Handelskammer Brüssel eine Denkschrift über ein Eisenbahnprojekt Brüssel-Vielsalm-Main durch die Gisels über Trier mit Umgehung von Köln. Bei dieser direkten Linienführung würde die Reise Brankfurt-Brüssel um mehrere Stunden gekürzt werden, indem man hätte das Eisengebirge wohl an mehreren Stellen durchstoßen werden.

Nach 17 Jahren Zuchthaus begnadigt.

D. Coblenz, 28. Dez. Der frühere Musikfettler Schädler vom hiesigen Infanterieregiment 68, der im Jahre 1895 einen Arbeiter erschlagen und beraubt hat und deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, wurde nach wiederholter Ablehnung seines Gnadengesuchs nunmehr begnadigt, da die Verwaltung des Zuchthaus in Siegburg das Gnadengesuch unterläßt.

Schreckliche Folgen der Rheinhafen-Katastrophe.

r. Dornmund, 30. Dez. Von den auf dem Schacht „Rheinhafen“ verunglückten Bergleuten ist noch einer gestorben. Im Krankenhaus zu Dornmund befinden sich noch zehn Schwerkranke. Zwei von ihnen müssen als gekürett in das Dornmunder Krankenhaus übergeführt werden. Auch im Krankenhaus Wolltrop ist bei einem Kranken Gefährlichkeit infolge der ausgefallenen Schrecken festgestellt worden.

a. Rastel, 28. Dez. Anlässlich ihrer goldenen Hochzeit überbrachte Reg.-Rat Mühl von der Provinzialdirektion des Rheintals Hr. Rath als Geschenk des Großherzogs ein Brustbild desselben. Oberbürgermeister Dr. Göttemann übermittelte persönlich die Glückwünsche der Stadt Rastel, Ortsvorsteher Rosenborn die des Ortsteils Rastel. Auf der Schiffswerft ruhte zur Feier des Tages der Betrieb bei voller Lohnfortzahlung. Ferner spendete das Jubelpaar 500 M. für die Ort-armen.

Mainz, 28. Dez. Auszeichnung. Frau Hebamme Heiter, welche ihr 40jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde vom Großherzog mit der Verdienstmedaille des Ludwigsordens ausgezeichnet.

Mainz, 29. Dez. Ein neuer Beigeordneter. Nach dem Tod des Bürgermeisters Dr. Schmidt wurde die Frage der Amtsnachfolge erörtert und eine Reihe von Kandidaten bereits genannt. Es hatte auch einige Tage den Anschein, als ob ein weiterer Beigeordneter ernannt werden sollte. Die das „M. Z.“ jetzt bestimmt erfährt, hat die Bürgermeisterei beabsichtigt, bei den Stadtverordneten eine Neubestellung der Stelle Dr. Schmidts nicht zu beantragen, da durch die noch bei Lebzeiten Dr. Schmidts erfolgten Ernennungen die Verwaltungsgeschäfte ihre ordnungsgemäße Erledigung fanden. Wird nicht aus dem Schoß der Stadtverordnetenversammlung der Antrag auf die Wahl eines neuen Beigeordneten gestellt, was kaum anzunehmen ist, dann dürfte vorläufig die Ernennung eines weiteren Beigeordneten nicht zu erwarten sein.

a. Rastel, 29. Dez. Zur Eingemeindung. Die Übernahme unserer Gemeindegeschäfte durch die Stadt Mainz erfolgt am 2. Januar. Die letzte Gemeinderatssitzung hat bereits vorgestern stattgefunden.

D.T. Frankfurt a. M., 29. Dez. Ein Trio von pensionierten Bürgermeistern besitzt die Stadt Frankfurt nach dem Abgang des derzeitigen Bürgermeisters Grimm; nämlich außer Grimm noch Geheimrat Varrentrapp und Dr. Hensenkamp, die sich noch einer guten Gesundheit erfreuen. Dr. Karl Moritz Hensenkamp wurde am 4. Juni 1834 in Frankfurt geboren, ist also über 77 Jahre alt; von 1876 bis 1880 Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, von 1880 bis 1890 Bürgermeister. Sein Nachfolger wurde Geheimrat Dr. Varrentrapp, geboren am 14. Januar 1844 in Frankfurt. Er entstammt einer angesehenen alten Frankfurter Familie. Am 17. Dezember 1906 legte er sein Amt nieder. Er wirkt seitdem in vielen gemeinnützigen Vereinen. Stadtrat Dr. Otto Grimm wurde am 21. Dezember 1906 zum Bürgermeister gewählt. Er wurde geboren am 11. Februar 1855 in Wiesbaden als Sohn eines namhaften Ministerialdirektors, wurde 1883 Stadtrat in Frankfurt, gehörte als Mitglied der nationalliberalen Partei dem preussischen Landtag an. Er ist also, wenn er am 1. April aussteht, etwas über sechs Jahre Bürgermeister gewesen. Der Umstand, daß die beiden letzten Bürgermeister nach einer verhältnismäßig kurzen Amtszeit amtsmüde wurden, ist die Mitveranlassung, diesmal eine jüngere Kraft zu berufen. In Aussicht genommen ist, wie mitgeteilt, Stadtrat Dr. Luppe.

Hochwasser.

Das Mainzer Wasserbauamt erhielt gestern früh folgendes Telegramm: Mainz, 7.10 Uhr früh. Rhein gestern 392, heute 448 stark steigend, Beharrungszustand am 26. Dez. 398, Mannheim 8.16 Uhr vorm. Rhein 377, steigend, gestern 318, Waldshut am 28. Dez. 290, Rell (Strasbourg) gestern 270, heute 326, Mainz gestern 109, heute früh 8 Uhr 138, heute Mittag 12 Uhr 148, Bingen, gestern 198, heute früh 8 Uhr 230, heute Mittag 12 Uhr 240. Der Main steigt in seinem Oberlauf nur mäßig, wird dagegen an seiner Mündung durch Stauwasser des Rheins in die Höhe getrieben. Demgemäß war der Unterpegel der Schleuse Kestheim in seiner Wassertiefe gestern 206, heute 326, Kestheim Kestheim, gestern 89, heute 118. Von Worms abwärts bis nach St. Goar herrschte heute früh auf dem Rhein ein solch starker Nebel, daß die Dampfer der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, die um 8 Uhr heute früh von Mannheim abgingen, erst gegen Mittag von Worms und auch hier nur sehr langsam weiterfahren konnten. Wie das Wasserbauamt ferner mitteilt, wird die Erneuerung des Mitteltors der Schleuse zu Kestheim und des Untertors der Schleuse zu Höchst nicht, wie früher angegeben, vom 15. Februar bis 15. März, sondern vom 1. bis 28. Februar stattfinden. Die Wehre in der Flußmündung Kestheim - Höchst werden während dieser Zeit gänzlich niedergelegt.

Gericht und Rechtspredung.

Ein Monstre-Dynamitprozeß.

D.T. New-York, 29. Dez. In dem seit Monaten vor dem Gerichtshof in Indianapolis spielenden Mefenprozeß gegen vierzig Gewerkschaftsführer wegen Teilnahme an Dynamitverbrechen, der aus der Verurteilung der Dynamitverbrecher Mac Ramara hervorgegangen ist, wurde gestern von den Geschworenen der Wahrpruch gefällt. 38 Angeklagte, darunter der Vorsitzende der Internationalen Eisenbrückenbauvereinigung Frank Mann, wurden für schuldig befunden. Das Gericht wird am Montag auf Grund dieses Spruchs sein Urteil fällen. — Der Prozeß von Indianapolis bildet auch für das Land der unbegrenzten Möglichkeiten einen Rekord. Ueber drei Monate mußten die Geschworenen im Gerichtshaus, von aller Welt abgeschlossen, leben, um auf die ihnen vorgelegten 1170 Fragen ein Schuldig oder Unschuldig auszusprechen. Selbst die Weihnachtsfeier über durften sie, nach amerikanischem Gewohnheit, ihre Klauer nicht verlassen. Der Spruch der Geschworenen hält 38 der Angeklagten für schuldig, um eine Reihe von Dynamitanschlägen, die seit 1905 in den Vereinigten Staaten stattfanden und deren größtes das gegen das Gebäude der „Los Angeles Times“ war, gewußt und sie durch Gelder aus der Gewerkschaftskasse unterstützt zu haben. Ueber hundert Attentate, die in der Union zwischen Boston und Los Angeles verübt wurden, kamen zur Verhandlung. 604 Zeugen mußten vernommen werden. Ihre Aussagen füllten 17 000 Schreibmaschinenseiten. Der Gerichtshof hatte 13 000 Schreibmaschinenseiten Verteidigungsschriften zu prüfen und zu widerlegen.

Verworfen Revision. Das Reichsgericht hat am Samstag die Revision des Bankiers Sattler, der vom Berliner Schwurgericht am 10. Oktober nach sechsstündiger Verhandlung wegen Depositenunterschlagungen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, verworfen. Der Reichsanwalt hatte die Aufhebung des Urteils beantragt, weil zwei vom Angeklagten vorgeschlagene Zeugen nicht vernommen worden waren. Der Senat war jedoch der Meinung, daß der Antrag mit Recht abgelehnt worden sei, da der Angeklagte nur darauf ausgegangen sei, die Verhandlung zu verschleppen.

Sport.

Hochleistungs-Reicherei.

T. München, 28. Dez. Bei dem Hochleistungs-Reicherei auf Rautbahnen wurde Direktor Stierlinger der Rautwerke Garmisch mit seinem 58jähigen Hob gegenüber 11 Konkurrenten Sieger.

Fußball-Spieltage. Der Sport-Verein Wiesbaden hatte am gestrigen Sonntag Pech. Trotz eingeleiteten Erfolges zeigte er sich den Offenbacher Kickern im Spiel, das einen sehr stottern Verlauf nahm, überlegen. Wenn die Wiesbadener auch nur mit 1:0 Toren führten, so waren doch alle Umstände gegeben, daß sie das Spiel für sich siegreich würden halten können; da mußte es 2:4 Min. vor Schluß wegen des immer dichter werdenden Nebels abgebrochen werden, so daß ein neues Spiel an einem späteren Tage erforderlich ist. — Die Hanauer von 1898 konnten gegen ihre Majoritäten von 1894 das Spiel mit 3:3 Toren unentschieden halten. Der Fußballsportverein Frankfurt schied die Bärger mit 2:0 beim, und der Frankfurter Fußballverein fertigte die Frankfurter Germania mit 2:0 Toren ab.

M. Karlsruhe, 29. Dez. (Privattelegr.) Fritz de la Corniche. 3000 Fr. 3400 Meter. 1. A. Bell-Picards „Philochy“ (Parfremont), 2. „La Clochette“, 3. „Hindou II“, 5 Hefen. Tot. 25:10, Pl. 15, 21:10. — Fritz du Prado, 4000 Fr. 3000 Meter. 1. A. Bell-Picards „Memnon“ (Parfremont), 2. „Soyagur“, 3. „Mupar“, 8 Hefen. Tot. 24:10, Pl. 12, 20:10. — Fritz Maillat, 12 000 Fr. 4000 Meter. 1. A. Bell-Picards „Ultimatum“ (Rittchen), 2. „Vallée II“, 3. „Clotilde II“, 8 Hefen. Tot. 47:10, Pl. 52, 17, 20:10. — Fritz du Prion, 4000 Fr. 2800 Meter. 1. A. Bell-Picards „Lord William“ (Parfremont), 2. „Laghet“, 3. „Bauderville II“, 10 Hefen. Tot. 16:10, Pl. 14, 19, 21:10.

P. Paris, 29. Dez. (Privattelegr.) Fritz de la Corniche. 1500 Fr. 2800 Meter. 1. F. Barons „Espace“ (Croand), 2. „Carmosino“, 3. „Hagiane“, 9 Hefen. Tot. 184:10, Pl. 20, 17, 20:10. — Fritz de la Corniche. 1500 Fr. 2800 Meter. 1. D. Guehlens „Krausol“ (P. Ralle), 2. „Coastier“, 3. „Muscitain“, 7 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 14, 27:10. — Fritz des Preneux. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. J. Baddsworth-Rogers „Solo Alto“ (M. Ralle), 2. „De Eschbe“, 3. „Canan II“, 14 Hefen. Tot. 25:10, Pl. 14, 17, 18:10. — Fritz du Parc Beaumont. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Baron R. de la Corniche „Waldhut“ (Hilbani), 2. „Bif Argent V“, 3. „Loriot“, 8 Hefen. Tot. 56:10, Pl. 12, 25, 18:10.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sporthaus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausstattungen für Fussball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Sturmfahrt der „Narung“-Passagiere.

Aus London, 29. Dez., wird drähtlich berichtet: Hungernd und erschöpft, ohne Kleidung und mit Wunden bedeckt, sind die 251 Passagiere des Dampfers „Narung“ der Peninsular and Orient Line, der sich auf dem Wege nach Australien befand, am Morgen in Gravesend eingetroffen. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch ist der Dampfer der Spielball des im Atlantischen Ozean herrschenden Unwetters gewesen. Das Schiff bietet einen trostlosen Anblick. Es gleicht einem auf der Schlacht zurückgebliebenen Fahrzeug. Tafel und Kommandobrücke sind zerstört, Rettungsboote und Schornsteine von hochgehenden Wellen hinweggeschwemmt, die Kabinen verwüstet und das Gepäck der Reisenden verloren. Auf der Schiffsfabrik, die unweit der französischen Insel Quessant ihren Höhepunkt erreichte, als dort die Wogen das Schiff an die Küste zu treiben drohten, war es unmöglich, den Passagieren irgendwelche Nahrung zu verabfolgen. Männer, Frauen und Kinder verbrachten die Nacht in den oberen Kabinen, wo sie von dem stehenden Wasser und den über Bord geschwemmten Sturzwellen am wenigsten gestört waren. Notdürftig bekleidet, hatten sie um die Fische herum, an denen sie sich mit Mühe stillkammerten. Die Geräte und Einrichtungsgeschäfte der Kabinen bildeten bald ein wirres Durcheinander. Mit Mühe gelang es, Frauen und Kinder vor den umherfliegenden Stühlen und Spiegelgehäusen in Sicherheit zu bringen. Fünf Passagiere waren in einer fliegenden Kabinen so eingeklemmt, daß es sechs Stunden bedurfte, sie zu befreien. Als der Sturm am schlimmsten wüthete, hielt der Kapitän sein Schiff für verloren. Er erklärte der Mannschaft: „Jetzt ist es zu Ende. Wir schauen dem Tod ins Angesicht. Doch wollen wir bis zum Neukerken unsere Pflicht erfüllen.“ Der Telegraphist der drähtlosen Station hat fünfzig Stunden ununterbrochen in seiner Kabine gewartet und die Hilfe französischer Schiffe anrufen, die dann allerdings bei Abnahme des Sturmes nicht mehr notwendig war, da das Schiff mit eigener Kraft nach London zurückkehren konnte.

Letzte Drahtnachrichten.

Russische Massenspiionage in Deutschland.

Aus Breslau wird telegraphisch gemeldet, daß die dortigen Behörden einer wohlorganisierten Bande von Spionen auf die Spur gekommen seien, die in russischen Diensten standen. Ungefähr 20 Personen, Deutsche und Russen, wurden verhaftet. Aus den beschlagnahmten Papieren ergab sich, daß sie beabsichtigt haben, im Falle einer Mobilmachung sämtliche Eisenbahnbrücken in der Nähe von Breslau in die Luft zu sprengen. Der sich auf dieser Entdeckung ergebende Hochverratsprozeß wird wahrscheinlich der umfangreichste werden, der jemals vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Zum Untersuchungsrichter ist seitens des Reichsgerichts der Landgerichtsdirektor Dr. Nowak von Breslau bestellt worden.

Panik im Kino.

In dem in der Altstadt von Straßburg gelegenen Kinematographentheater „Edorado“ entzündeten sich am Samstag durch Kurzschluß mehrere Filme. Die auffallende Flamme versetzte die Besucher in eine panische Erregung. Alles suchte in wilder Hast, den Ausgang zu gewinnen. In dem Gedränge wurden zahlreiche Leute niedergetreten. 3 Frauen wurden schwer verletzt und mußten im Krankenhaus Aufnahme finden. Einige 20 weitere Personen wurden leichter verletzt und fanden in einer in der Nähe befindlichen Apotheke die erste Hilfe. Das Feuer selbst konnte sofort gelöscht werden.

Zur französischen Präsidentschaftswahl.

Ministerpräsident Poincaré hatte, wie ein Telegramm aus Paris meldet, am Sonntag vormittag eine Besprechung mit Ribot. Dieser erklärte später, daß sich in seinen Absichten nichts geändert habe. Demnach hält Ribot seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufrecht.

Dampferuntergang.

Aus Neapel wird nach Kopenhagen telegraphiert, daß der englische Fischdampfer „Romeo“ aus Grimsby an der isländischen Küste bei einem heftigen Sturm untergegangen ist. Die aus 30 Mann bestehende Besatzung, meistens Norweger, fand den Tod in den Wellen.

Vor dem Ultimatum.

Die Friedensdelegierten des Balkanbundes sollen, wie an ausländischer Stelle in Sofia verlautet, angewiesen werden, falls auch die neuen Bedingungen der Türken undisputierbar wären, die Türken zu fragen, ob dies ihr letztes Wort wäre und bejahenden Falles die Verhandlungen abzubrechen, bzw. den Waffenstillstand mit dieser Frist von vier Tagen zu kündigen. Die Regierungskreise halten zwar den Abbruch der Verhandlungen für wahrscheinlich, glauben aber trotzdem, daß schließlich die Türken nachgeben werden, bevor es zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten komme.

Die Bulgaren in Makedonien.

Nach Mitteilung des bulgarischen Kommandos werden in Saloniki bis auf weiteres zwei, in Serres drei Bataillone verbleiben. Die Bulgaren haben mit der Aushebung der Rekruten in den von ihnen besetzten Gebieten begonnen. Ueberall wurden Anordnungen für den Transport der bulgarischen Truppen für den Fall der Wiederaufnahme der Kämpfe vor Tschataldscha getroffen. General Andraea hat Saloniki verlassen.

Rasim Pascha zur Front.

Rasim Pascha ist abends nach dem Hauptquartier in Tschataldscha abgereist.

Kurze Nachrichten.

Feuer im Schiff. Auf dem Borderschiff des österreichischen Lloyd-Dampfers „Neopatra“, der im Triester Freihafen ankerte, brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das gegen 40 Waggonsladungen Zucker und andere Waren, darunter Teppiche und Manufakturwaren, vernichtete. Die Waggons beluden bis zum späten Abend. Das brennende Magazin ist aus 14 Schlauchleitungen mit Wasser angefüllt, weshalb das Schiff etwas vornüber neigte. Der Schaden ist in seinem ganzen Umfange noch nicht festgestellt, er ist jedoch beträchtlich.

Raubmord. Nach der Meldung eines römischen Blattes ist vorgestern Nacht eine Dame in ihrer Villa in Rom, die sie seit April bewohnte, ermordet worden. Es handelt sich um die geschiedene Frau eines deutschen Obersten. Der Mörder wurde verhaftet, doch ist sein Name bisher noch nicht bekannt. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln.

Feuersbrunst mit Menschenverlust. Sonntag früh ist das Haus in Moskau, in welchem das Personal der Alexanderbahn wohnte, ein Raub der Flammen geworden. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. Bisher wurden 14 Leichen geborgen.

Siebenfacher Raubmord. In der Nähe der russischen Stadt Tomsk ist vorgestern ein siebenfacher Raubmord verübt worden. Räuber drangen in ein Landhaus ein und ermordeten dort 7 Personen, unter denen sich auch 3 Kinder befanden, um 200 Mark zu stehlen.

Ein Mysteriöses Morddrama hat sich am Samstag Abend in Alger abgepielt. Der frühere Militärarzt Batin hatte durch einen anonymen Brief erfahren, daß seine Frau die Maitresse eines Offiziers sei. Als er nun vorgestern Abend seine Frau in Unterhaltung mit dem Offizier Savat vom 1. Afrikanischen Jägerregiment antraf, stürzte er sich auf die Weiden, erschlug zuerst den Offizier und dann seine Frau, die vergeblich versuchte, in das Haus zu flüchten. Dann stellte sich Batin selbst der Polizei.

Maler Thönig ermordet. Der bekannte Maler Thönig wurde nach einer Jusschneider-Meldung von vier unbekannten Tätern in Balaas überfallen und getötet.

Auf der Spur der Grabschänder. Aus Turin wird gemeldet: Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Verbrechern auf die Spur zu kommen, die vor einiger Zeit das Grab der Herzogin Elisabeth von Genua geschändet haben. Es handelt sich um eine aus Frankreich herübergekommene internationale Verbrecherbande, deren Haupt, ein aus Marseille gebürtiger Franzose, und mehrere andere Mitglieder bereits in die Hände der Polizei gefallen sind.

Amerikanische Karriere. Ein Angehöriger der alten deutschen Adelsfamilie v. Bülow hat auf den Eisenbahnen im Staate Nevada seinen Tod gefunden. In der Nähe der einsamen Station Reno wurde vor einigen Tagen der Freiherr Max v. Bülow mit abgeschnittenen Händen und einem Schädelbruch bemitleidet auf den Gleisen aufgefunden. Er wurde nach dem Hospital in Stars gebracht, wo er bald darauf verstarb. Max v. Bülow hatte ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Vor einem Jahre heiratete er eine sehr wohlhabende Dame aus Pueblo in Colorado, mit der er die ganze Welt bereiste. Bald darauf aber wurde die Ehe wieder gelöst. Es wird nun angenommen, daß er, von Geldmitteln vollständig entblößt, als blinder Passagier unter einen westwärts fahrenden Expresszug gekrochen ist. Unterwegs sind ihm jedenfalls die Hände vor Kälte erstarbt, sodaß er auf die Schienen fiel und überfahren wurde.

Ueberschwemmungen. Infolge der andauernden Regengüsse sind die Grafschaften Leicester und Lincoln in England überflutet. Im Fenn-Distrikt sind weite Teile des Landes zwischen Spalding und Crowland auf eine Strecke von 16 Kilometer vollständig unter Wasser. Das Wasser steigt noch immer. Auf der Höhe der Insel Wight ist ein englischer Schooner gestrandet. Ein englischer Dampfer landete in Southampton die Mannschaft eines anderen englischen Schiffes, die dieses verlassen mußte.

Staatssekretär von Riberlen-Wächter †.



Staatssekretär von Riberlen-Wächter.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Riberlen-Wächter, ist, wie ein Telegramm aus Stuttgart meldet, am Montag früh 7 Uhr 30 Min. bei seiner Schwester, der Freiin v. Gemmingen-Guttenberg, wo er die Weihnachtstagsfeier verbrachte, gestorben.

Alfred v. Riberlen-Wächter wurde am 10. Juli 1852 in Stuttgart geboren; seit 1879 war er im auswärtigen Dienst tätig, war zunächst Vizekonsul in Petersburg und Paris, dann Vizekonsul in Konstantinopel; 1888 wurde er Vortragender Rat im Auswärtigen Amt, in welchem Posten er bis 1894 verblieb; er wurde sodann Gesandter in Hamburg, Kopenhagen und 1900 in Bukarest. Von hier aus wurde er im November 1903 zur Vertretung des erkrankten Staatssekretärs Frhr. v. Richthofen nach Berlin berufen. Am 28. Juni 1910 wurde er endgültig Staatssekretär des Auswärtigen.

Riberlens Eintritt in das Auswärtige Amt wurde in weiten Kreisen mit Hoffnung begrüßt. Er galt als ein forschiger Draufgänger, von dem man erwartete, daß er etwas Leben in das sterile Amt bringen werde. Leider zeigte sich bald, daß seine Fortschritt mit einer Unbeherrschtheit und Sorglosigkeit verbunden war, die bei der schwierigen Stellung Deutschlands durchaus nicht am Platz war. Dies trat besonders im Marokkoproblem hervor, in dem Riberlen sich seinen französischen Gegenpartnern an Lugdell, Zschernitz und Engele durchaus nicht gemessen zeigte. Immerhin wird gerade in den letzten kritischen Zeiten das Hinscheiden Riberlens, der in der Orientpolitik auf Vertheidigung, eine Lücke in unsere diplomatische Vertretung reißt.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

E. A. Kläpperplatz. In der Ihnen zu-Teil gewordenen Behandlung kann man wohl eine Beleidigung erblicken, da die Angabe, die Ihnen gemacht worden ist, der Wahrheit nicht entspricht und dies jeder der Anwesenden merken mußte. Die Klage müßte bis zum 26. Januar erhoben sein. Ich würde Ihnen aber immerhin raten, von einer solchen abzustehen, da Sie sicher mehr Ärger und Unruhe dadurch hätten, als Ihnen hinterher die Sache wert ist.

L. N. 100. Sie schreiben im Anfang Ihres Briefes, daß Ihr Sohn den Draht entfernt hat und dann, daß er ihn sich nicht angeeignet hat. Wenn Ihr Sohn wirklich den Draht an sich genommen hat, dann war die Firma zu ihrem Vorgehen berechtigt. Wenn es aber mehr eine Ungelegenheit war und er das Eigentum der Firma wenigstens respektiert hat, dann konnte die Firma auch umgänglich der Wert des Drahtes abhalten. Ebenso wenig würde ich darin einen Grund zur sofortigen Entlassung erblicken. Hat er vielleicht nachher den Draht wieder herausgegeben und liegen nicht noch andere Momente der Unzufriedenheit mit Ihrem Sohne vor? Wenn nicht, dann sind Sie im Rechte.

Ed. in R. Den Schaden Ihrer Lampe können Sie vom Hausherrn nicht ersetzt verlangen. Wohl ist der Fuhrmann verpflichtet, den Schaden Ihnen zu ersetzen, da er, wie Sie schreiben, die 2 Reihfäden fallen ließ. Ebenso ist nach § 831 die Firma zum Ersatz des Schadens verpflichtet, da der Fuhrmann diesen Ihnen in Ausführung seiner Verrichtung zugeführt hat. Die Ersatzpflicht der Firma tritt aber nicht ein, wenn diese bei der Auswahl des Fuhrmanns die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat. Diesen Nachweis wird die Firma wohl führen können, sodaß für den Schaden der Fuhrmann allein haftet.

v. D. Wegen einer Stiefmutter gibt es kein Pflichterbrecht. Diese kann also jederzeit die testamentarischen Bestimmungen treffen, wie es im vorliegenden Falle geschehen ist. Auflage ist eine Anordnung von Todeswegen, durch die der Erblasser den Erben oder einen Vermächtnistteilnehmer zu einer Leistung verpflichtet, ohne einem anderen ein Recht auf diese Leistung zuzuwenden (§ 1040 des B. G. B.). Eine Auflage kann nur durch Testament oder durch Erbvertrag angeordnet werden (§§ 1040 und 1041 des B. G. B.). In Ihrem Falle handelt es sich, da die betreffende Bestimmung nur mündlich getroffen worden ist, um gar keine Auflage. Am besten sichern Sie sich, wenn Ihnen jener Vermögensvorteil als Vermächtnis im Testament vermachung wird. Allerdings steht diese Rente, wenn Sie das Vermächtnis angenommen haben, dem Zugriff der Gläubiger offen. Ein anderer Weg wäre der, daß Ihre Stiefmutter jenen Vermögensvorteil durch Auflage — schriftliche Festlegung im Testament — Ihnen vermachte. Allerdings hätten Sie als Bedachter einen Anspruch gegen Ihre Schwester nicht. Im § 2194 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist aber demjenigen, dem der Befall des mit der Auflage zunächst Bestimmten unmittelbar zustatten kommen würde, ein Klagerrecht gegeben. Wenn Sie als nächster gesetzlicher Erbe neben Ihrer Schwester in Frage kommen

würden, hätten Sie allerdings ein Klagerrecht gegen Ihre Schwester. Dieses Recht, die Zahlung der Rente zu verlangen, könnte dann nicht gepfändet werden.

Nach § 312 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist ein Vertrag über den Nachlass eines noch lebenden Dritten nichtig. Diese Vorschrift findet aber keine Anwendung auf einen Vertrag, der unter künftigen gesetzlichen Erben über den gesetzlichen Erbteil geschlossen wird. Sie können also mit Ihrer Schwester, falls Sie und diese als gesetzliche Erben in Betracht kommen, einen Vertrag, der der gerichtlichen und notariellen Beurkundung bedarf, abschließen dahin, daß Sie von Ihrer Schwester jene Rente erhalten. Voraussetzung ist aber, daß Sie wirklicher Erbe werden. Erst dadurch erhält der Vertrag Gültigkeit. Und weil dies hier wohl gerade durch das Testament ausgeschlossen werden soll, kann diese Möglichkeit nicht in Frage kommen. Sie können aber die Vorschrift des § 312 auf folgendem Wege umgehen, vorausgesetzt, daß die Erblasserin mittut: Sie schließen mit der Erblasserin einen Erbverzichtsvertrag (notariell oder gerichtlich beglaubigt), dann schließt die Erblasserin mit Ihrer Schwester einen Erbvertrag (ebenfalls notariell oder gerichtlich beglaubigt). Sodann schließen Sie mit Ihrer Schwester über jenen Erbverzichtsvertrag einen obligatorischen Vertrag durch den als Entschädigung für Ihren Erbverzicht jene Rente festgesetzt wird. Diese Möglichkeit ist natürlich nur gegeben, wenn Sie gesetzlicher Erbe sind. Dem Zugriff der Gläubiger steht aber auch dann die Rente offen.

Wenn die Erblasserin tot ist, kann auch Ihre Schwester durch gerichtliche oder notarielle Urkunde bei gegenwärtiger Sachlage, wo eine Auflage mangels schriftlicher Festlegung im Testament nicht vorliegt, Ihre Zahlungspflicht festlegen.

Ihre Schwester kann nach dem Erbfall jederzeit, falls nicht irgend welche der oben ausgeführten Bestimmungen getroffen werden, den Nachlass in eine Rentenversicherung geben.

Graphologischer Briefkasten.

Die Schriftprobe soll mit Tinte auf gutem Papier (Quartformat) durchgehend unangeführt geschrieben sein und wenigstens 20 Zeilen umfassen. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Der Auftrag soll die letzte Abgabemerkmalung und 40 Pf. für die Kosten beinhalten. — Ausführliche schriftliche Urteile, auf Wunsch mit Zeichenerklärung, werden gegen ein Honorar von 1.50 M. abgegeben. Adresse: Redaktion des Wiesbadener General-Anzeiger, Abteilung für Graphistenbesetzung.

Katharina L. Sie sind eine einfache, schlichte Persönlichkeit, die keine großen Ansprüche an das Leben stellt, auf Anerkennung, Repräsentation und Eleganz wenig Wert legt, dafür umso mehr auf Geborgenheit, Herzens- und Gemütsbildung. Sie stehen auf realen Boden, geben sich nicht mit Schwärmereien ab, sind mäßig im Genuß, ordnungsliebend und zuverlässig, besitzen die Kraft, Ihre Leidenschaften und Begierden zurückzudämmen. Sie haben Charakter und deshalb wird Ihnen jemand, der gerecht und sachlich urteilt, schätzen, die sich in Ihren Ausdrücken vielfach zeigen, gern verzeihen, er wird die rauhe Schale dem guten Kern zuliebe hinnehmen. Der Wille freilich muß noch gestärkt werden, Sie müssen in dem Bewußtsein, das Rechte zu wollen, beharrlicher Ihren Standpunkt verteidigen, mehr Selbstvertrauen und Stolz zeigen.

R. St. D. Sie lassen sich nicht gern Vorschriften machen, denn Sie sind eigenwillig. Sie haben deshalb nicht etwa eigene Ideen und bessere Vorschläge als andere, aber Sie meinen immer, man solle Sie befolgen, widerstehen, vielfach mehr nach dem Gefühl als nach Ueberlegung und Voraussicht. „Nem nisi a raten ist, dem ist auch nicht zu helfen“, heißt es bei Ihnen. Sie müssen sich erst Ihren Kopf einrennen, dann werden Sie schon von selbst einlenken und denen dankbar sein, die es gut mit Ihrem Rat gemeint haben. Sie sind sonst nicht unpraktisch veranlagt, haben eine gute Einteilung und Geschmack, bevorzugen auch nicht einseitig die materiellen Güter des Lebens, sondern pflegen Ideale, aber Sie sind ein Sonderling, jedenfalls noch unverheiratet.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 a. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.

Barometer

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: 10, niedrigste Temperatur 5.
Barometer: gestern 758.2 mm, heute 768.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 31. Dezember:

Veränderlich, doch im allgemeinen abnehmende Bewölkung, bei etwas kälteren westlichen Winden, ohne erhebliche Niederschläge.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Erier	1
Heidelberg	1	Wienhausen	1
Kienrich	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	1

Wassersand: Rheinpegel: Land: gestern 227, heute 235. Bahnpegel: gestern 221, heute 400

31. Dezember	Sonnenaufgang 8.14	Mondaufgang 12.24
	Sonnenuntergang 3.53	Monduntergang 11.24

Verantwortlich für den politischen Teil, das Amtliche, für den Handels- und allgemeinen Teil: Dr. Franz Ammer; für den übrigen redaktionellen Teil: Otto A. Peters; für den Inseratenteil: Hans Böttger. — Verantwortlich und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. (Direktion: Esch, Meisner) sämtlich in Wiesbaden.

AEG



Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Werde, was du bist.

Europäischer Roman von Albert Baschew.

(29. Fortsetzung.)

(Wiedrdruck verboten.)

Meine entzückende Gastgeberin erzählte ihr nun von ihrem Talent, und da mühte ich wohl oder übel wieder etwas registrieren. Die Dame enthielt sich jeden Urtheils, was mir — ich muß es gestehen — dochein wenig unangenehm auffiel, ja, ich muß sagen, ich schloß mich sogar etwas gekränkt, denn ich bilde mir schon viel auf meine Gaben ein. So reich kann ein vernünftiger Mensch, wie Du siehst, durch den Weisbrauch benebelt werden. Aber als ich aufstand, um mich zu verabschieden, da sagte Frau von Döring plötzlich: Antworten Sie mir, mein liebes Kind, wollen Sie meine Schülerin werden? Ich war so überrascht, daß ich anfangs gar keine Worte der Erwiderung fand, dann aber stammelte ich ganz allfälselig: „Aber von Herzen gern, gnädige Frau, wenn Sie es mit mir verstanden wollen!“ „Honorar verlange ich nicht dafür,“ fuhr sie zu meiner Verwunderung fort, „denn ich unterrichte nur zu meinem Vergnügen und nur Leute, bei denen ich ein großes Talent erkenne. Stundengeldern habe ich allfälsigerweise nicht nötig,“ meinte sie dazwischen mit einer verzogenen Lächeln, „also, wenn Sie es mit mir wagen wollen —“ Sie streckte mir ihre schmale weiche Hand entgegen, und ich, das kannst Du Dir wohl denken, schlug begeistert ein. Und nun habe ich schon eine ganze Woche bei ihr dramatischen Unterricht, jeden zweiten Tag. Und Oskel Bodo gegenüber gebrauche ich die Ausrede, ich besuche die vortänflichen Sammlungen, weil ich weiß, daß sie mich dort nie finden werden, denn die ganze Kunst ist diesen Bananen hefusa. Und gelogen ist das auch nicht, denn ich muß am Petersplatz vorbei, wenn ich zu Signora von Döring will, und bei dieser Gelegenheit schaue ich immer ein wenig in des göttlichen Raffael Stenzen oder Loggen hinein, wenn sie geöffnet sind. Was daraus werden soll? höre ich Dich im Geiste fragen. Ja, lieber Elmar, das weiß ich selbst noch nicht, vielleicht aber auch zu etwas Aehnliches wie Du. Doch das sind Zukunftssträume und Puffschlösser. Vorkünftig ferne ich stetig, und das macht mir unbändigen Spaß wie bisher nichts auf der Welt. Doch das ich nicht lüge: Einmal dachte ich mir meine Zukunft ganz anders: nun, es hat nicht sein sollen, und jetzt vollends scheint sie

mein eintziges Ideal als etwas ganz anderes zu entwerpen — wenn das alles auf Tatsachen beruht, was mir Papa geschrieben hat. Ich lege seinen Brief bei, weil er sich darin auch über Dich geäußert hat, bitte, sende ihn mir mit Deinem nächsten Schreiben zurück. Vorläufig allerdings kann und mag ich noch nicht an Stielnack Schuld glauben. Augenblicklich ist Graf Gomez de Villamediana bei Tante Ada zum Besuch eingetroffen, ich muß daher schließen. Uebrigens ist das ein wirklich spanischer Braude, sein Nachgemachter, und Deine Befürchtungen waren unnötig.

Mit den herzlichsten Grüßen und Küßen
Deine treue Schwester Wilma.
Gegeben zu Rom Anfang April.
Diesem Schreiben lag ein zweites bei, das von dem Geheimen Kommerzienrat an seine Tochter gerichtet war und folgenden Wortlaut hatte:

Berlin, den 26. März.

Geliebte Tochter!

Wir freuen uns von Herzen, daß es Dir in Rom so gut gefällt, und Onkel Vodo und Tante Ada wissen nur Lebenswerthes über Dich zu berichten. Nur sind sie der Ansicht, daß Du zu viel allein bist und Dich in Gesellschaft allzu sehr reserviert verhältst. Uebrigens mögen sie dabei wohl ihre besondern Gründe haben, damit unzufrieden zu sein, denn, wie ich weiß, befindet sich doch ihr Verwandter, Regierungsdassessor von Echtermeier, bei Curer Votischaff, und sie scheinen es gern zu sehen, wenn Du Dich ein wenig für ihn interessiren würdest. • Du weißt, daß ich Dir in diesem Punkte keinerlei Vorschriften mache, im Abgesehen würde sich dieser junge Herr als eine nicht besonders gute Partie qualifiziren, denn seine Familie ist total verarmt, er selbst soll auch sehr flott gelebt und seiner Zeit in Monte das Letzte verspielt haben — viel soll es nicht mehr gewesen sein — und seine Familie besitzt auch keinerlei Connaissancen bei Hofe, die einen für das Behalten anderer Eigenschaften schadloß halten könnten. Resumé: Er ist nicht zu empfehlen, weiter sage ich nichts. Dagegen hat sich Hauptmann von Vodo angelegentlich nach Dir erkundigt. Du weißt, er verkehrte früher oft in unserm Hause, bis die ungelte Affäre mit Steined dazwischen kam (a propos, von ihm schreibe ich Dir unten noch viel Interessantes). Seitdem hat er unser Haus gemieden, doch nun, da es damit aus ist, scheint er wieder neuen Mut zu schöpfen. Er ist mir sehr sympathisch, ein beschäftigter Offizier, der wegen

seiner Kenntniſſe und ſeiner ausgezeichneten Conduite zum Generalſtab kam, und laßt ſich ſagen — er iſt der einzige Erbe des großen Induſtriellen Freiherrn von Vobe, der ſchon ſeit Jahren kränktel und jeden Augenblick abberufen werden kann. Das ſind verlockende Ausſichten, doch ich will beſtehe ſeinen Zwang an Dich ausüben, denn Du warſt mir ja von jeher eine gehorſame Tochter, anders als ſeiner Tochter, der ſeine eigenen Wege geht und für mich todt iſt. Ja, todt! Dieſer himmelsſchreiende Unſinn hat mich aufs tieſte empört. In meinem Hauſe darf der Name nicht mehr genannt werden. Aber nun an Dir zurück oder vielmehr zu einem andern, der Dir ein nahe ſtand, und mit dem Dich auf ein Haar engere Bande verknüpf hätten — zu unſer alter Unglück Ja, geliebte Wilma, was nun kommt, darüber wiſt Du mehr als erkannt ſein und auch allen Volfen fallen. Daher ſeine töbliche Abſage, daher ſeine unvermittelte Abreiſe, die mehr einer Rucht gleich! Dieſer Doktor von Steined — wird poſſeſſiſch geacht! Was ſagſt Du nun? Alſo höre! Wir ſind vielleicht durch eine beſondere Fügung einem großen Unglück entgangen, mindestens einer ungeheuren Blamage. Denn dieſer anſcheinend ſo harmloſe Doktor war, wenn die Beſuchdignungen ſeiner Mächtigkeit haben, woran wenig zu zweifeln iſt, nichts mehr und nichts weniger als ein niſſiſchlicher Verbrecher. Dente Dir, erhalte ich neuſich zu meiner größten Beſtürzung eine Vorladung von der Kriminalpolizei. Ich ſahre alſo zu dem anberaumten Termin hin, und Herr von Terklopi empfängt mich aufs ſtebenswürdigſte und beruhigt mich ſofort. Sagt, es handle ſich nicht um mich noch um meine Familie, ſondern ich ſolle ihm nur Auskunft über einen gewiſſen Dr. Waldemar von Steined geben, der längere Zeit freundschaftlich in meinem Hauſe verkehrt habe. Ruchte natürlich auch alles über Dich, über ſeine Bemerkungen, ſogar über ſeinen letzten Brief, den er an Dich geſchrieben. Ruchte ſogar, daß ich noch am Tage ſeiner Abreiſe in ſeiner Wohnung geweſen. Na, kurz und gut, ich erzählte ihm alles, ohne etwas zu verſchweigen, was auch ſeinen Zweck gehabt hätte dieſem Altwiffenden gegenüber, und fragte ſchließlich nun meinerſeits, was es mit dem Herrn für eine Bewandnis habe. „Seien Sie froh, Herr Baron,“ entgegnete er mir, „daß es ſo gekommen iſt. Die waren im Begriffe, eine Schlange an Ihren Buſen zu nehmen. Dieſer Doktor iſt dringend verdächtig, der Hauptkomplize in der vor zwei Jahren erſolaten Mordaffäre Komarow zu ſein.“ Du wiſt

Handel und Industrie.

Das Berliner Weihnachtsgeschäft. Das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahre war in Berlin, wie die „Voss. Zig.“ auf Umfrage erfährt, mittelmäßig. Einigermassen befriedigend lauten, wenn man die milde Bitterung herabschüttelt, die Illusionen der Weihnachtsgeschäfte. Nicht schlecht war

auch der Umsatz im Lebensmittelhandel. Klagen über geringeren Absatz hört man vom Lebensmittel- und Genussmittelmarkt. Stark benachteiligt fühlen sich viele Nahrungsgeschäfte. Augenweiniß hat auch die Automobilbranche recht schlechte Geschäfte gemacht. Etwas günstiger lauten die Berichte der Damenkonfektion.

Die größte argentinische Ernte.

Nach einer Meldung aus Buenos Aires, 27. Dezember, schätzt das Landwirtschaftsministerium die Weizenernte auf 5 400 000 Tonnen, die Haferernte auf 1 683 000 Tonnen und die Kladsernte auf 1 130 000 Tonnen. Die Ernte ist reichlicher als jemals. Die Qualität des Weizens ist ausgezeichnet.

Berliner Börse. 28. Dezember 1912

[illegible]

Allgemeiner Vorſchuß- u. Sparkaffen-Verein zu Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Fernsprecher { 560 Geschäftslokal.
 { 978 Direktion.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen $\frac{1}{2}$ - und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarendem Zinsfuße.

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5,— an bis zum Betrage von Mk. 3000,— zu 3½ % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, 4% verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.

Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung ge-
währt ohne Berechnung von **Provision.**

Ferner erledigt:

Wechselinkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren
unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlosten Wertpapieren, Sorten
Koupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. **Auszahlungen** im
In- auch Auslande, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. **Annahme von**
offenen u. geschlossenen Depots. Vermietung von Schrank-
flächern unter Selbstverschluss der Mieter in unserer unbedingt feuer- und
diebsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen und dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

DRESDNER BANK

Aktienkapital und Reserven M. 261 000 000.—

Fernspr. 400 u. 830.

WIESBADEN.

Wilhelmstrasse 34.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von Depositengeldern.

STAHLKAMMER.

36/2

1071

Die billigste und beste Fest-Bowle

bereitet man aus

37907

Henrich's Speierling per Liter 40 Pfg.

Um den Geschmack zu erhöhen, empfehle Erdbeerrwein, Stachelbeer- und Johannisbeer-Wein, getrocknete Meliräuter, Ananas in Scheiben, Pfirsiche, Iose ausgewogen, diverse Effenzen.

Präsentkörbe in reicher Auswahl.

Blücherstr. 24. **S. Henrich,** Telephon 1914.

Brennholz, Kohlen und Briketts

sowie **Zechenkoks** für Centralheizungen.

Anthracitkohlen für Eiform-Briketts, Dauerbrandöfen Union-Briketts, beste Sorte Buchen- und Kiefern-Scheitholz, auch geschnitten und gespalten.

Kiefern-Anzündholz per Zentner M. 2.30 grobgespalt. Abfallholz per Zentner M. 1.25 liefert prompt frei Haus

W. Gail Wwe., 37316

Biebrich a. Rh. u. Wiesbaden, Friedrichstr. 18 Fernsprecher Nr. 13. Fernsprecher 84.

Gottwald's Punsche

sind seit Jahrzehnten bekannt und beliebt. 38089

F. Gottwald, Rheinstr. 85. Telephon 2687.

30,000 Berliner Pfannkuchen

mit delikater Füllung werden am Silvester hergestellt. Als Neujahrs-Überraschung werden in dieselben in Blechkapseln 60 Schecks im Mindestbetrag von je Mark 3.— eingebakkt

Wie im letzten Jahre gebe ich fertig verpackt auf Karton

12 Stück 95 Pfennig, 6 Stück 50 Pfennig.

Der Verkauf findet sowohl in meinem Geschäftslokal als auch vor dem Aufgang meines Cafés statt.

Neujahrs-Wecke, Dresdener Stollen
in nur bester Qualität. 38099

Wilhelm Maldaner

Marktstrasse 34.

Filialen: Kaiser Friedrich-Ring 44, Sedanplatz 7, am Kochbrunnen im Hotel Römerbad.

Unsere Sparkasse

ist von heute ab ausser vormittags auch nachmittags (mit Ausnahme von Samstag nachmittag)

von 3 bis 5 Uhr

für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet. 37,6

Wiesbaden, den 28. Dezember 1912.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein
zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

H. Meis. W. Schnabel.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Verpackungen
von Einzel-Sendungen
Porzellan, Glas, Messing,
Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstern, Kunstgegenstände,
Klaviers, Instrumente,
Fahrräder, leb. Tiere etc.
Abholung :: Versendung :: Versicherung
Leihkästen für Pianos, Flügel, Hunde etc. 38779

Rettenmayer
Königlicher Hofspezialist
Wiesbaden
Bureau: Nikolausstr. 11

Abbruch ehemal. Ludwigsbahnhof in Wiesbaden.

Fenster, Türen, Parkettböden, Fußböden, Backsteine,
Raus Steine sowie Baum- u. Brennholz billig abgegeben.

Adolf Tröster, Eltvillerstrasse 17. 38103

Trauringe

stets in allen Größen, Breiten u. Proportionen
sowie Metallgold vorrätig.
Spezialität: Fingerringe Kugelfingerringe
(aus einem Stück gegossen), Marke „Überraschung“
patentiert, geschützt, berechnete ohne Preis-
erhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann. 3811

Juwelier Herm. Otto Bernstein
nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacher Str.

Smith Premier Schreibmaschinen



auf Tage, Wochen, Monate
loihweise
gegen mäßige Gebühr.
Bei Kauf Leihgebühr angerechnet.
Smith Premier Schreibm.-Ges.
Schwalbacher Strasse 11
Telephon 3857. 711

Slavierstimmer J. Rees,
(blind), Dohleimerstrasse 24,
Gefellenhaus, Tel. 2085. 1749

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein
gewonnen ist, per 1/1 Flasche Mk. 3.—, 3.50, 5.—

Billige Cognac-Verschnitte
per 1/1 Flasche Mk. 1.50, 1.90, 2.50.

Wilhelm Hirsch

Spezialgeschäft für Wein- und Edelbranntwein.
Telephon 868. Bleichstr. 17. Gegründet 1878.
37284

Für die Neujahrstage empfehlen wir fertige Plakate

Größe 20-75 Ztm.

**Arac - Cognac
Rum
Punschessenzen**

Wiesbadener Verlags-Anstalt

G. m. b. H.
Nikolausstr. 11. Filiale: Mauritiusstr. 12.



Schulranzen 37203
Reisekoffer
Büsenkoffer
Handtaschen
Portemonnaies
Kuckstüke,
Ausserst billige Preise.

A. Lerschert,
10 Faudbrunnenstrasse 10.

Schürmanns Möbel in Köln

Wenn Sie wirklich gute Möbel für preiswert kaufen
wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten
ein ständiges Lager von 600 bis 1000 Stücken Einrich-
tungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fa-
brikation besonders billig. Verlangen Sie unsere
Preisliste franco. Die Befreiung der Möbel erfolgt
im allgemeinen frei Haus.

Gebrüder Schürmann, Köln, Beppelshaus
Grand Prix
Weltausstellung Brüssel
und Offen a. d. Rheine

F. 200

Wilhelm Westenberger

G. m. b. H.

Liqueurfabrik, Destillation, Weinhandlung
Schulberg 8 **WIESBADEN** Telefon 4285

empfehlen ihre

38107

1a Punsche, Rum, Arac, Cognac etc. etc.

